

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zur Geschichte von Juda und Israel, entnommen der Predigt zu finden in Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja (4. Predigt ; Sach. 3,5-7)

Wenn es heißt: „Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig“, so soll die Frage bei uns lebendig sein: „Wie geht das aber zu, daß man beharrt?“ Das können wir nun von Christo lernen; der verkündigt uns in zuverlässigen Worten den Willen des Vaters, nicht allein daß wir glauben dürfen, daß der Vater uns um seines lieben Sohnes willen gewogen ist, sondern daß wir auch bei solchem Glauben bis ans Ende beharren. Das sind nun aber unseres Herrn Christi Worte dem Josua und uns: „So spricht der Herr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln und meiner Hut warten“. Daraus wissen wir nun des Vaters Willen, er sagt uns, verheißt, beteuert und beschwört es uns: „Es wird alles gut gehen, wenn du in meinen Wegen wandelst und meiner Hut wartest.“ Solcher Worte wegen soll ein jeder von euch, dem seiner Seelen Seligkeit lieb ist, singen, springen und jubilieren; denn wenn sie nur recht verstanden werden, alsbald sind einem die Hunde, die ihn umgehen haben, und der Bösen Rotte, die sich um ihn gemacht, von dem Leibe, jede Bürde liegt in dem Sand und der Mensch zieht seine Straße mit Freuden. Es ist ein gewaltiges „Wenn“ dieses: „Wenn du in meinen Wegen wandeln wirst“. Es wird aber mit einem Mal so nicht verstanden, wie es der Engel will verstanden haben. Vielmehr versteht man es so, daß einem alsbald die ganze Sündenvergebung über den Haufen geworfen wird, so daß es im Herzen heißt: „Weh mir, nun bin ich doch eben weit; die Sünde wurde zwar von mir abgenommen, der reine Hut wurde mir zwar aufgesetzt, andere, reine Kleider wurden mir zwar angezogen, ich kann es nicht ableugnen, geschehen ist es, ich habe es glauben müssen, denn der Herr hat es selbst getan, aber da stehe ich nun wieder von neuem als vor einem offenen Schlund: ‚Wenn du in meinen Wegen wandeln wirst und meiner Hut warten‘, – also alsdann und sonst nicht, was hilft mir nun die ganze Sündenvergebung? Wie werde ich wandeln in den Wegen Gottes? Ich Ohnmächtiger! der ich bin. Soll nun meine Seligkeit noch von einer Bedingung abhängen, welche ich noch zu erfüllen habe, so wird nichts aus der ganzen Sache; muß es nunmehr noch von einem ‚Wenn‘ meinerseits abhängen oder von meinem Wandeln in Gottes Wegen, so komme ich niemals durch“.

Nun, es soll doch ein Mensch nicht so bald den Mut verlieren; wäre es auch mit diesem „Wenn“ so gemeint, so wäre es noch immer von neuem eines Versuches wert; aber was hat Gottes „Wenn“ mit des Teufels und des Fleisches „Wenn“ für Gemeinschaft? Wenn der Teufel die Bibel vorliest, so liest er „Wenn“ und schießt den Pfeil ins Herz: „Das wird dir aber nie gelingen“. Wenn aber der Herr uns das Herz öffnet, daß wir seine Worte verstehen, so geht’s anders her, da wird einem mit einem Mal Mut gemacht.

Du aber Angefochtener, höre, wie es mit Gottes „Wenn“ und mit seinen Wegen aussieht. Immerdar gab es zwei Wege, einen breiten und einen schmalen; zwei Wege in Israel, einen nach Dan und Bethel wo man die Kälber küßte, und einen nach Jerusalem wo man dem Herrn diente und seiner Hut wartete; den einen Weg ziehen zehn Stämme und sind nicht in Mühe, den anderen Weg zieht Juda allein und muß sich allein durchschlagen in steter Anfechtung, daß es fortwährend heißen muß: Herr, erhöre die Stimme Juda. Da hat’s denn allen Anschein, als sei der breite Weg der schmale und der schmale Weg der breite. Auf dem breiten Wege feiert Israel und läßt sich gegenseitig schmücken und hoch aufputzen, als ginge ein jeder in himmlischer Kleidung einher; – auf dem schmalen Wege muß sich Juda in ein Ketzherhemd stecken lassen und mit allen Teufeln bemalt sein. Auf dem breiten Wege scheint Gott mit zu gehen, man hat da allerwärts Licht, Glaube, Liebe und

Hoffnung, aller christlichen Tugenden und Werke die Fülle; auf dem schmalen Wege geht man verlassen einher, sieht gar kein Licht und hat nicht einmal Begriffe von dem Glauben, der Liebe, der Hoffnung und von allen den christlichen Tugenden und Werken, die man auf dem breiten Wege kennt. Der breite Weg geht zum Tor hinein, der schmale Weg zum Tor hinaus; der breite ist gepflastert, der schmale geht durch den Kot und durch den tiefen Schlamm; – auf dem breiten kann man glauben wenn man will, lieben wenn man will, geduldig und Gott ergeben sein wenn man will, singen und beten wenn man will, auch mehr gute Werke tun als man selbst braucht zu tun, und allerlei Gerechtigkeit üben und das Reich Gottes ausbreiten in die vier Winde und kommt immerdar voran von Heiligkeit zu Heiligkeit; – auf dem schmalen Wege hat man nichts und kann man nichts, ob man auch will. Beide Wege liegen neben einander, – es gibt der Brücken genug um mit einem Mal entweder auf den einen oder auf den andern zu kommen. In dem Gang der Leute ist ein bedeutender Unterschied: die auf dem breiten Wege gehen dem Abend und der Nacht zu, die auf dem schmalen dem Morgen; nur auf einem geht man wie man soll.

Da steht nun das schwache Gotteskind, hart angefochten. Die zehn Stämme sagen ihm alle von dem breiten Wege: „Wir behaupten, glauben und meinen, dies ist der Weg“. Er geht mit eine lange Strecke und macht mit, findet aber dabei keine Ruhe, er kann nicht mit dem Gesetze Gottes in Übereinstimmung kommen. Unter der Wucht der Sünde fällt er dahin und schwimmt in dem Blute seiner Unreinigkeit, er durstet nach Gerechtigkeit und findet sie nicht. Vor dem Thron verklagt ihn der Satan, aber der Herr hat sich seiner erbarmt, ihn bedeckt mit seiner Gnade, ihm angetan die Gnade seines Heiles; – da weiß er nun aber gar nichts mehr von Weg oder Steg, er hat seinen ganzen Weg verloren, es ist ihm alles in den Tod gegangen. Wohin nun? Da höre nun den treuen Engel: „So spricht mein Vater, der alles in seiner Hand hat: ‚Solltest du den breiten Weg da gehen, so würdest du mit allen die drauf gehen umkommen; wenn du aber meine Wege gehst, und meiner Hut wartest, so hat mein Vater noch was für dich aufbewahrt‘“. Nun dann in Gottes Namen die Wege gegangen, welche Gott auch geht! Es werde da nichts gesehen als Hohn, Schmach und Spott, nichts als Not, als Leiden und Tod, es gehe durch Dickicht und Schlamm hindurch, es gebe da allerlei Wälle und Schluchten; mag ich auch manchmal gar keine Ausgänge sehen, so daß ich nicht weiß wo das hinausläuft; was mir aber alle Teufel auch zuschreien, – mein Vater sagt’s mir: „Es sind meine Wege, wenn du diese Wege gehst, kommst du nach Hause“; das sagt mir das Wort welches bei Gott ist; nach Hause muß ich, also getrost voran, und seiner Hut gewartet als eine brave Schildwache, mutig angefallen einen jeden der die Parole nicht kennt; – und nur dem Herzog meiner Seligkeit getreulich Anzeige gemacht von allem dem was mir begegnet auf meiner Warte, was ich sehe, was ich befürchte, was mir Not macht; Er wird schon sorgen und Rat wissen.

Ja Er wird sorgen für alle die seine Wege wählen, die Wege die nur Gottes sind und sonst nichts, – es gehe auch wie’s gehe. Er wird seinen Knechten reichen Lohn geben, den großen und den kleinen; er hat mehr als eine Krone nach heißem Kampf in dicker Finsternis. Dem Glauben wird er geben was der Glaube glaubt, wo er nichts sieht. Denn der Glaube ist kein Märchen, sondern was geglaubt wird, es kommt, ja es kommt von dem, der Himmel und Erde geschaffen, der Wunder tut, der tötet und lebendig macht, zur Hölle führt aber auch heraus, und der die Hoffnung auf Ihn, den Lebendigen, nie und nimmer beschämt.

Fragst du also: „Was ist der Weg?“ Der Engels spricht nicht: „Wenn du meine Wege aufsuchst und diesen Weg verlässest“, sondern: „Wenn du in meinen Wegen wandelst, so wirst du dies und das tun, so will ich dir dies und das geben“. Geht’s dir ums Heutige oder ums Ende? „Ums Ende“, antwortest du. So hörst du denn, daß es gut gehen wird, wenn du in diesem Wege bleibst, wovon dich Fleisch und Blut, Teufel und Welt und alle zehn Stämme Israels abdrängen möchten. Voran, du

Juda, auf den Wegen wo man nichts sieht als Kreuz, Not, Trübsal und Tod, auf den Wegen wo du nichts in der Hand mehr hast; – du hast das Wort des Vaters, die Bezeugung des Engels, der dem Satan zu mächtig ist. Stehe auf deiner Warte, der Warte deines Gottes mit umgürteten Lenden, der Herr ist deine Lebenskraft und deine Hoffnung, ihm nur unverdrossen davon Anzeige gemacht, wenn man auch den geringsten Stein seines Palastes beleidigen wollte, oder wenn du auch ein ganzes Lager der Feinde erblickest; – Er hört das Gebet. Erst dann geht's gut, wenn alles auf einen losstürmt. Auch du, ja auch du, du kleinster in dem Reiche Gottes wirst es erfahren, dein Glaube ist nicht vergebens. Deine Augen werden es sehen, daß der Herr ein Wahrmacher seines Wortes ist; und alle deine Gebeine werden es sagen: „Der Herr sei groß gemacht an allen Enden!“ Wer mit dem Herrn sich außer dem Lager läßt kreuzigen, wird auch mit ihm verherrlichtet werden; wer sich mit ihm begraben läßt, wird auch mit ihm auferstehen; und wer seine Wege erwählt hat vor allem Sichtbaren, wird auch mit ihm König sein.